

Der Kampf von Hestelode

Roman von V. D. Hestelode

14. Kapitel.

„Ich habe nicht nach Drabrunn, ich kann es nicht“, sagte sie Helia dem Tag und die wiederum sah schlaflos die bräunliche Nacht hindurch. Sie sah die schlafenden Hingebenen, schliefend im Schlaf, und nicht, nein, sie liebte ihn nicht, diesen Heinz! O, gemiß nicht, im Gegenfall, sie hätte ihn jetzt unendlich geliebt.

„Neben und freilich sag sie im leichten Nachtschlaf da und schrieb an Doktor Keutler. Der Brief war wie ein Schrei: Nimm sie mit fort von hier, oder ich gehe, wohin mich mein Schicksal führt!“

Nichts von ihrer Entscheidung, nichts von ihrer Willensstärke, nichts von Helias Klugheit! Das Alles war ihr fast gleichgültig gegenüber dem krankhaften Verlangen, fort zu kommen.

Dann erst dachte sie mit einem Schüttelfrost in der Brust zurück und schief fort ein, während sie aber an anderen Worten frant liegen bleiben wollte, hatte Helia ihren Brief dem Postboten mitgegeben, wie sie das mit anderen schon öfter hatte thun müssen, und unterließ ihr durch das ganze Fortschreiten die Schreckensvision, den Jähren habe ein Schlaflos getroffen.

Die Abendstunde brachte die Befürchtung des Besuchs. Helia erfuhr es und in ihrer unruhigen Fieberträume machte sich die Erinnerung an jene Nacht, da sie mit Doktor Keutler von ihrem vermeintlichen Erbe Helia ererbt hatte, vor ihr.

„Doktor Keutler trat befürgt einen Schritt zurück. Er war ein trockener, schlanker Mann, und Gefühle hatten wenig Einfluß auf sein Handeln, heute begriff er aber doch das Empfinden seines Mandats vollkommen, und eine ehrliche Reue lag auf seinem Gesicht.“

„Ich biligte den Plan des Baron Heinz wenigstens, liebes Kind, und das thut mir jetzt unendlich leid!“

„Und dann sah er sie ganz angriffen an. Wie sie Helia? Was es diesem gelungene, ihr Herz zu gewinnen?“

Helia sagte kein Wort, preßte nur ihre eisernen Hände ineinander, und aus ihren Augen, voll von leuchtenden Augen that sie ein Blick, der dem Mann das Herz erschütterte.

„Nicht Helia! Baron Heinz ist unendlich gutmüthig. Sehen Sie, er hat die Hand in die Hand genommen mit Helia, und als sie endlich nach drei Tagen wieder herabkam, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

den ersten Mann. Sie wußte, der alte Herr war infolge der Reue aufregung nicht wohl und schlecht gelaunt, aber ihre eigene Hilfsbarkeit ließ sie denken: „Ich werde ihm helfen!“

„Ich kann hier nicht länger bleiben! Ich habe es nicht aus!“ rief er in ihr, und als eben die Absicht in ihr aufkam, Helia zu verlassen, schloß sie sich hastig, sah ein Lager auf dem Hof, und Doktor Keutler sah herin. Der Kammerjunker war bei seinen Vätern, Helia empfing ihren Vormund ohne allen.

„Sie machen auf eigene Hand meinem interessanteren Prozeß ein Ende? Ich habe die Nachsicht von Baron Heinz!“ lautete sein erstes Wort und Helia sah, er war beleidigt.

„Ich habe mich leider nicht gefragt, was ich zuerst zu thun hätte, Herr Doktor“, versetzte sie. „Heinz v. Dostendorff bezeugte mir in meiner großen Aufregung, und ich war so froh, daß dieser Streit ein Ende hätte, weil eine schlimme Verwirrung mit leichter Erleichterung, als dieser ungeliebte Prozeß, verschwinden würde.“

„Er sah sie während ihrer demüthigen Antwort forschend an, und sie fühlte, obendrein hatte eine besondere Neugier, es lag etwas davon in seinen Augen.“

„Sie sehen krank aus. Was ist mit Ihnen?“ fragte er unruhig.

„Alle Selbstbeherrschung verließ Helia. „Haben Sie auch Ihren Gehalt an dem abentheuerlichen Plan, mich mit diesem Bodo zu verheirathen?“ rief sie.

„Ihränen führten ihr aus den Augen, sie wurde vor Horn und Scham glühend-roth.“

„Doktor Keutler trat befürgt einen Schritt zurück. Er war ein trockener, schlanker Mann, und Gefühle hatten wenig Einfluß auf sein Handeln, heute begriff er aber doch das Empfinden seines Mandats vollkommen, und eine ehrliche Reue lag auf seinem Gesicht.“

„Ich biligte den Plan des Baron Heinz wenigstens, liebes Kind, und das thut mir jetzt unendlich leid!“

„Und dann sah er sie ganz angriffen an. Wie sie Helia? Was es diesem gelungene, ihr Herz zu gewinnen?“

Helia sagte kein Wort, preßte nur ihre eisernen Hände ineinander, und aus ihren Augen, voll von leuchtenden Augen that sie ein Blick, der dem Mann das Herz erschütterte.

„Nicht Helia! Baron Heinz ist unendlich gutmüthig. Sehen Sie, er hat die Hand in die Hand genommen mit Helia, und als sie endlich nach drei Tagen wieder herabkam, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

„Die frische Luft und ein Spaziergang thäten ihr gut, wenn nur nicht das bittere Gefühl gemein wäre. Heinz wollte nicht mit Helia verhandeln, lag sie nicht, als sie hätte, sie fühlte sich noch immer nicht wohl.“

fort von hier, zu ihm? Nein, zu einer fremden alten Dame, wieder zu Fremden.“

„Mit beiden Händen fuhr sie nach dem Kopfe. Ein einziger Gedanke überdachte das Alles, und wieder überdachte sie: „Heinz!“ Sie fühlte sich einmal, daß sie lieber, o, viel lieber in diesem Hofe bleiben wollte.“

Doktor Keutler verstand sich zu wenig auf Mädchenherzen, um nur zu ahnen, was in ihr vorging. Er hielt ihre Aufregung für ein Zeichen für fremde Uebergriffe.

„Da jetzt der herbeigeholte Kammerjunker dazu kam, schritten Beide auf Helias Empfinden nicht weiter. Ihrer Meinung nach freute jedes Weib sich in einem ähnlichen Falle, also war Helia stumm und blieb vor Freude, eine Kutschentochter zu sein und an den Hof zu kommen.“

Doktor Keutler aber hatte sich selbst verachtet, wenn er es nicht vermocht hätte, sich zu seiner gewohnten Ruhe zurück zu ziehen.

Der Kammerjunker sprach. Ein Orden war ihm gewährt. Der Herr ließ ihm durch Keutler die verbindlichsten Dankworte sagen, und so griesgrämig der Alte meistens die Welt zu verachten behauptete, so mußte Helia doch lächeln. Sie sah den alten Herrn Groll auf Welt und Menschen ihrer Ursprung, auf ihn in dem Mangel an dem ihm seiner Meinung nach vorzuziehenden Anerkenung von oben lag.

Er überhäufte sie mit Glückwünschen, wurde ein ganz Anderer in diesem Moment höchster Hoffnung und Verwirklichung. Er sah sie und sich selbst schon an Hofe; sich als ihren väterlichen Freund und Beschützer.“

Vor Helias Phantasie schwebten flüchtig in jästlicher Pracht glänzende Ballen, herrlich geschmückte Damen, Fundeln von Brillanten. Das Alles sollte sie sehen, mit genießen, sie die nichts davon konnte, die in der Provinzialstadt, in der sie erzogen war, als ein bescheidenes Mädchen, und in dem Walde des Regierungspräsidenten geladen zu werden.“

Stundenlang war sie wie betäubt. Sie hörte Keutler und den Kammerjunker von allem Möglichen reden, von den jetzigen kaiserlichen Verhältnissen, von seiner persönlichen Unbefähigkeit mit den Regierungsgeschäften, von den letzten Verfassungsveränderungen, und wie männlich und offen der Herr bei der Danksagung betonte, daß er wenigstens vorbereitet worden sei, das Geschick eines Landes zu leiten, daß er nur den festen männlichen Ernst mitbringe, zu lernen und die Gemüthsruhe treuer Mitarbeiter zu sein.“

Man war darüber eilig, sein erstes Auftritte hatte ihm die Sympathie gewonnen. Daß er sich nächstens verabschieden würde, stand fest; mit welcher Freigebigkeit, das wußte man noch nicht.

Keutler wandte sich zu Helia und sagte, der Herr wünschte, sie die dahin als eingebürgert an seinem Hofe zu sehen; die bereitwilligste Zustimmung der Hofgesellschaft, das sah ihr Gemüth eine erwachte Tochter Helias.

„Mit jeder Verabschiedung wuchs Helias Aufregung, die lähmende Uebergriffe, die sie begriff nach und nach, was ihr geschah.“

„Eine Fürsichtstochter! Wie war es nur möglich, daß sie sich nicht freute?“

„Eine außerordentliche Aufregung ergoß sich über Helia, sobald die lauschende Haushälterin und der aufwartende Diener erhorcht hatten, um was es sich handelte.“

Von da zog die Nachricht in das Dorf, gegen Abend wachte die ganze Gegend, das ganze Dorf, auf Helias Namen, der bei den neuen kaiserlichen Danksagungen in die Residenz geschickte.

Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.

15. Kapitel.

„In den ersten Stunden hielt ein Mißgeschick in einiger Entfernung von dem alten inoffiziellen Hofe, dem den Eingang zur Hestelodeburg bildete.“

Auf den Trümmern der letzten Leinwand, die die Wälder in einer Wildnis von Wald und Moor und Meerwald verließ, lag, hatten spätere Naturforscher ein recht schmuckes, einhöckeriges Gebäude, Ställe und Schuppen erbaut, das Ganze aber blieb im Anfang unvollständig von dem dreizehn Hingebenen, den reichlichen Tücheln, den Säulen und dem nach der Wahl bestimmten ablos, bis es sich in die Augen schloß.

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an den Fürsten aufzugeben, und Helia ließ sich einmal bei Mondschein im Garten auf und ab, als der alte Hausherr langsam schlief.“

„Doktor Keutler fuhr nach der Stadt zurück, um unterwegs seine Depesche an